Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 15 (1929)

Heft: 19

Artikel: Musikalisches Neuland

Autor: Satzmann, U.L.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529941

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

höchst angenehm. Lev XIII. war die providentielle Gestalt in der Reihe der Päpste, die in riesiger Geisteskraft, mit umfangreicher Bildung und überraschender Weite des Blides der katholischen Kulturrestauration die Wege weisen sollte.

Seine bedeutendsten und wirksamsten Enzykliken sind den ethischen und politischen Problemen gewidmet. Sie handeln von den Gekahren des Sozialismus, vom Ursprung der bürgerlichen Gewalt, von der Freimaurerei, von der christlichen Staatsordnung, von der menschlichen Freiheit, von den wichtigsten Pflichten christlicher Bürger, von der Arbeiterfrage, von der christlichen Demokratie.

Auf das kirchliche Leben beziehen sich die Rundschreiben über die Erneuerung der Wissenschaft, das Studium der hl. Schrift, den Religionsunterricht, den göttlichen Erlöser, den hl. Geist, das Altarsaframent, die Mission, die christliche Ehe, das christliche Leben, die Einheit der Kirche, die Vereinigung im Glauben.

Dazu kommen zahlreiche Schreiben über Fragen des Kultus und Gebetes, die Marienverehrung, den Rosenkranz, das Herz Issu, den hl. Ioseph, den hl. Franziskus, den dritten Orden.

Leos XIII. Auftreten war eine Erlösungstat für den katholischen Bissenschaftler, den katholischen Pädagogen. Ieder gebildete Ratholik, der mitzusprechen hat im modernen Rulturleben, muß die Schriften dieses Papstes lesen. Folgt er ihren Richtlinien, so wird er befreit sein von unfrucht-

barer Reaktion, die den von Gott in die menschliche Natur gesetzten Fortschrittstrieb unterbinden will; das hypermoderne "concedo", das blinde Sichhingeben an bas Neue und die damit immer verbundene Verachtung oder Unterschätzung des alten Kulturgutes finden die nötige Korreftur; im vernünftigen "distinguo" liegt ber golbene Mittelweg zur Wertung von Altem und Neuem, es wird vor allem eine Arbeitsbasis geschaffen zur intensiven Mitbetätigung an der Realisierung der Forderungen der Neuzeit; mit freudigem Erstaunen gewahrt der Schüler Leos, wie katholischer Sinn und ruftiges Weiterarbeiten im Dienste wahrer Kultur sich harmonisch verbinden lassen; als Historifer erkennt er Entwicklungsgänge in Ideen und Personen, die ihm sonst verschlossen bleiben; sein Urteil wird gerechter werden; es er= laubt ihm, auch Männer würdigen zu können, die zwar irrten, aber irrten, weil sie in einer Zeit lebten, der noch vieles Streitgegenstand war, was burch Leo's Rulturtat nun in den Rahmen sicherer Erkenntnis gerückt ist. Psychologisch betrachtet war Leo XIII. ein Freudbringer; er hat dem katholischen Optimismus, dem Glauben an den Fortschritt der Menschheit in Gesellschaft, Staat, Literatur, Wissenschaft, Pädagogik kräftigste Stützen geschaffen und jenen frankbaften Pessimismus der Nörgelei, ber Verketzerung, ber Angst um bas katholische Rulturgut, in die Schranken gewiesen.

(Fortsetzung folgt.)

Musikalisches Neuland

Junges Blut — tut nie gut! heißt ein glter Volksspruch. Und so leistete ich mir und meinen lieben Kollegen als blutjunger Studiosus des Seminars einen
kleinen Streich gegenüber unserem allverehrten, oft
etwas energischen Musiklehrer Iosef Schildknecht. Und
bieser bestand darin:

Ein Methodit-Bericht des Gesangsunterrichtes war ins Reine zu schreiben. Dabei verstieg ich mich zu solgendem Satze: "Eine Guitarre, eine Flöte oder Klarinette, unter Umständen auch eine gutgestimmte Trompete kann im Unterrichte Berwendung sinden; das weckt die Schüler und läßt sie für die holde Musika aufborchen." Mit einem dicken roten Strich durch mein Geschreibsel gab Hr. Schildknecht seiner Entrüstung Ausdruck und er zog mich überdies wegen dieses "iugendlichen Mutwillens" vor der ganzen Klasse zur Rechenschaft.

Wie sich nun die Zeiten ändern! Jüngst wurde in einer Schulstube von einem Chor von über 60 Jungen das bekannte Lied von Fr. Küden: "Eidgenossen, schirmt das Haus!" mit Trommeln und Trompeten gesungen. Wie die frischen Gesichter der muntern Knaben strahlten! Eine helle Freude für den Lehrer.

"Eidgenossen, schirmt das Haus! (Signal.) Stellt die Wachen sorgsam aus! (Signal.) Reine Zeit ist zu verlieren, Schlägt der Erbfeind an das Schwert. (Trommel.) Alle Männer laßt marschieren, Daß die Grenze sei bewehrt.

Frisch voran!" (Trommel und Trompete.)

Als das begeisternde Lied vorüber war, entschuldigte sich der Gesanglehrer, diesen "Ton" angestimmt zu haben. "Wir sind ja noch so nah am Weltkrieg — und alle für den Frieden. Warum denn immer noch diese Lieder?" Flugs meldete sich ein kleiner Knirps: "Will's nonig g'hüür isch." Doch dieses nur so nebenbei.

Gesang mit Instrumenten bringt viel Stimmung und Begeisterung in den Unterricht, pflanzt Frohmut in die jugendlichen Herzen und läßt sie für die künstlerischen Ideale entflammen. Und das ist das musikalische Reuland, von dem ich den Lesern der "Schweizerschule" heute etwas berichten möchte.

Es ist dieses also die Strömung in welschen und beutschen Landen: nunmehr die Gesänge in Haus und Schule unter (selbständiger) in strumentaler Begleitung zu bieten. Der start instrumentale Einschlag der neuen Richtung ist für Schulen mit freiem Instrumentalunterricht (wie sie z. B. der Kanton Largau in seiner vierklassigen Bezirksschule hat), für Seminarien, Gymnasien und Töckterinstitute gegeben. Auch das Arbeitsprinzip spielt in die neue Bewegung hinüber. Warum da noch länger

zögern? Es wird ja gegenwärtig von der heranwachfenden Jugend so viel musiziert, daß es sowieso gegeben
ist, diese musikalischen Kräfte für die Schule zu gewinnen und den Unterricht zu beleben.

Wie einst die Runft der Musik über die Alpen vom schönen Land Italien fam, so heute auch diese Reu-Strömung. Ein findiger italienischer Musikhistoriker entbedte in irgend einer Bibliothet im Guben die munberbaren Mabrigale für 1-2 Singstimmen und Instrumente von Giovanni ba Cascia. Diese seltsamen Gesänge, herausgewachsen aus der Kunft der provençalischen Troubabours, entzudten die musikalische Welt. Und nun ging es an ein Suchen ähnlicher Literatur in allen Ländern. Auch nennenswerte Neuschöpfungen find zu verzeichnen. Die Bewegung in Deutschland und Desterreich ist unter der ausgezeichneten Führung von Professor F. Jöbe in Berlin, Schriftleiter der "Schulmusit" und ber "Musikantengilbe". Zwei große Verlagshandlungen wetteifern in Veröffentlichungen, und wer sich hiefür interessiert, erhält schon ganz ansehnliche Musikalienverzeichnisse. Un ber Spiße aller dieser Veröffentlichungen marschiert wohl bis jett Jödes "Musikant".

Es ist höchst merkwürdig, daß diese Früh-Renaissance (1300—1500) heute befruchtend auf die neuen musikalischen Wege des 20. Jahrhunderts einwirkt.

Auch in der Schweiz sind schon gute Funde (in Bern) zu verzeichnen. Und nun veröffentlichen die beiden jungen Zürcher Musiker Alfred Stern und Dr. Willi Schuh im stets rührigen Verlage von Gebr. Hug & Cie. in Zürich eine Serie "Schweizer Sing = und Spielmusik". Die ersten beiden Hefte sind bereits erschienen und laden zum fröhlichen Musizieren ein. Zu den Volksliedern, die da erschienen, sind die Instrumentalstimmen (Violine, Flöte, Laute, Violoncello, Bratsche, Klarinette, Odoe) bald rein kontrapunktisch oder imitierend, dann wieder stimmungsvoll koloristisch geschrieden. Auf eine sinnvolle Polyphonie wurde u. a. in den Liedern "'s isch äben e Mönsch uf Erde", Emmenthaler Hochzeitstanz und "Es Buredübli mag i nib" recht viel Ausmerksamkeit ver-

wendet; es find bieses ganz eigenartige musikalische Gebilbe. Schabe, baß bie Texte einiger Lieber aus pähagogischen Gründen für die Schule ansechtbar sind.

Bereits hat nun in Zürich das erste "Propaganda-Konzert" der neuen "Spielmusit" stattgesunden. Eine ordentliche Zahl Gwundriger stellte sich ein. Und der Eindruck des Abends?

Eines muß man den beiden jungen, strebsamen Männern, die da an der Spike stehen, lassen: Es wurde ernsthaft, gut und gewissenhaft musiziert. Die 20 Sänger und Instrumentalisten gaben uns ein richtiges, abgerundetes Bild sedes Liedes. Bei einzelnen Gesängen taute das Publikum sichtlich auf, um dann aber wieder in ein gewisses "Zuwarten" zurück zu versinten. Eine Stimmung vermochte nicht so recht aufzukommen. Die Neuheit überraschte . . . und die Einztellung der Zuhörer blied vorderhand — aus. Bom neuzeitlich en Geist durchtränft, muß die Bedauung des "Musitalischen Neulandes" für unsere Musitkultur nur gute Früchte zeitigen. Begrüßen wir die kammermusikähnliche Neuheit und verschaffen wir ihr, wo immer es angeht, Eingang.

Bie ich höre, finden in nächster Zeit weitere Einführungskonzerte an verschiedenen Orten der Schweiz statt. Der Leser hat also Gelegenheit, erst einen Blick auf die neue musikalische "Oase" zu wersen, bevor er endgültig das Neuland betritt.

Diese neue Musitkultur, "Frisch=frohe Jugendbewegung" genannt, zeitigt bereits in Deutschland einige Auswüchse; u. a. ertönt das Losungswort: "Fort mit der Theorie!" Und dann soll die moderne Schule die Kinder nicht nur singen lehren, sondern den ganzen musitalischen jungen Menschen herandisden?! Ohne Fundament stürzt das Gebäude ein, auch ein musitalisches. Bleiben wir deshalb unserem soliden Ausbau des Gesangsunterrichtes treu, prositieren wir aber recht viel von der frohmütigen Neu-Strömung der Instrumental-Begleitung, alles zum Wohle unserer musikalischen Jugend und der Musik der Zukunst.

A. L. Gafmann.

Schulnachrichten

3ug. § Am letten Tag des April konnte der hochw. herr Reftor und Pralat Al. Reifer auf 85 verlebte Jahre gurudbliden. Wenn ich biefes seltenen Ereignisses auch in ber "Schweizer Schule" furz gebente, fo geschieht es, weil der verehrte Berr Jubilar nicht nur ein überaus wurdiger Priefter ift, sondern auch ein Schulmann vom Scheitel bis zur Sohle. Als vieljährigen Professor des Deutschen und der Geschichte an unserer Kantonsschule genossen von 1880 bis 1897 viele amtierende Lehrer während der ersten zwei Seminarturse seinen gründlichen Unterricht. 1904 vertauschte Berr Rettor Reiser die Kantonsschule mit bem katholischen Lehrerseminar St. Michael und stand ihm bis vor turgem als umsichtiger Direktor vor. Es ist also eine ganze Generation katholischer Lehrer aus seiner Schule hervorgegangen. In beren Namen entbiete ich bem väterlichen Freund und ehemaligen Lehrer die aufrichtigsten Glückwünsche zum erfolgten Antritt des 86. Altersjahres. Der liebe Gott wolle dem rastlosen Manne den Lebensabend möglichst verschönen! Er hat es vollauf verdient.

Freiburg. & Bon ber Organisation ber Schulsparkasse im Ranton Freiburg. Von der Schule wird die Willensbildung verlangt. Das Sparen ist ein Uft des Willens. Es nütt dem geseten Manne nichts mehr, die Wohltätigkeit des Sparens einzusehen, wenn es ihm von Jugend auf an einem starken Willen gesehlt hat. Die Erziehung zum Wollen verlangt also schon in der Jugend Selbstüberwindung. Visher waren aber die Opfer, die sich ein Kind im Sparen auferlegte, in unsern Schulsparkassen kaum zu prüsen. Gewiß hat die Schule immer und immer wieder vom Sparen gesprochen und das Kind zur Tat angeregt. Die Dorfkassen gaben Sparbüchsen aus, die ge-